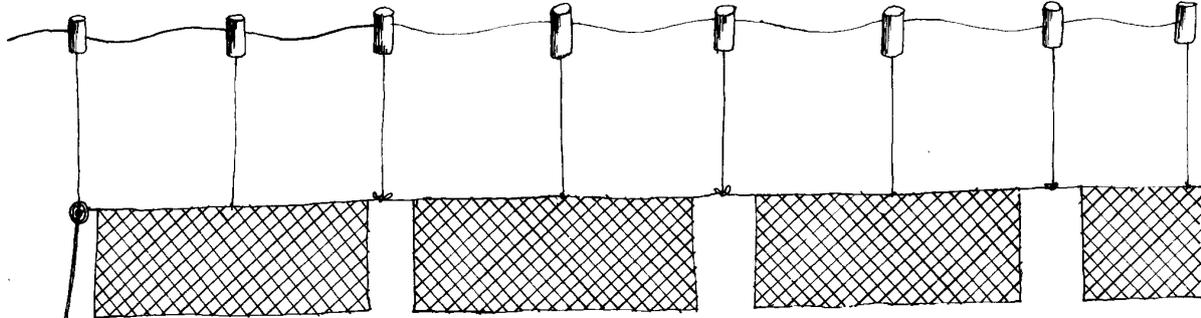


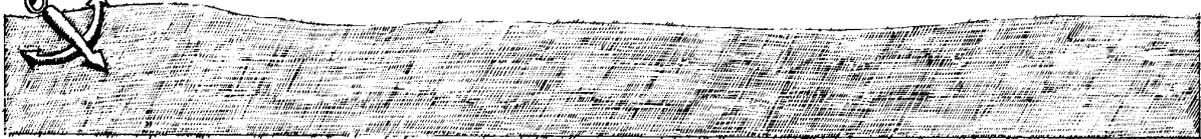
Kiemennetze Kiemennetze sind feinfädige, für die Fische schwererkennbare Netze. Das Fangprinzip ist einfach: Der Fisch bleibt in den Maschen hängen; beim Versuch, sich daraus zu befreien, verfangen sich die Fische mit Kiemen und Brustflossen mehr und mehr im Netz.

Schweb- und Grundnetz sind die wichtigsten Anwendungsformen des Kiemennetzes. Meist werden die bis zu 100 Meter langen und nur wenige Meter hohen Netze zu Sätzen verbunden.



Verankerter Schwebnetzsatz

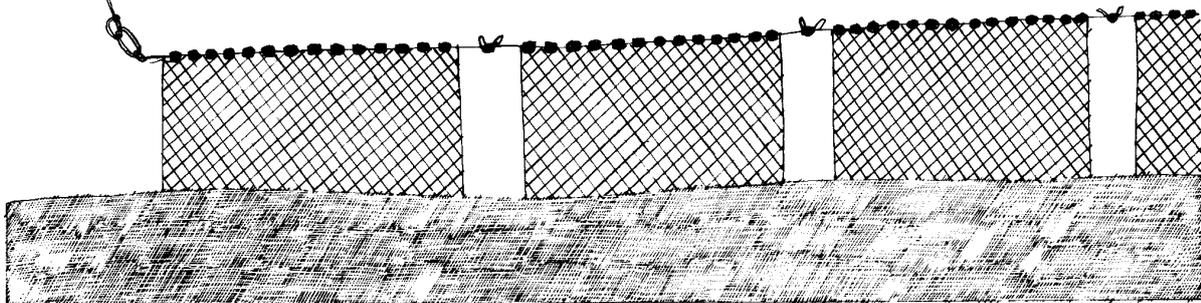
Das Schwebnetz wird durch Schwimmer, auch Bauchen genannt, zwischen Seegrund und Wasseroberfläche in der Schwebelage gehalten. Mit der Länge der Schwimmerschnüre, die mit der Oberleine des Netzes verknüpft sind, bestimmt der Fischer die Einsatztiefe. Dieses Netz wird hauptsächlich in der Freiwasserzone, also vor allem für den Fang von Felchen, Saiblings und Forellen verwendet.



Bodennetzsatz

Das Bodennetz besitzt eine schwere Unterleine, die das Netz zum Sinken bringt. Die in der Oberleine eingeflochtenen Schwimmkörper sorgen dafür, daß das Netz auf dem Grund «steht».

Das Bodennetz kommt überwiegend in der Ufer- und Haldenfischerei zum Einsatz. Neben Barschen werden damit besonders auch Weißfische und Hechte gefangen.



Reusen Die Reusen bestehen aus Fangkammern, in die die Fische durch sogenannte Kehlen oder Schlünde wohl hineingelangen können, aus denen sie sich aber nicht mehr oder nur schwer wieder hinausfinden. Meistens werden die Reusen durch weitere Vorrichtungen, wie Leitnetze, Seitenflügel und Fache, ergänzt, die die Aufgabe haben, die Fische in die Reusenöffnung zu leiten.

Reusen sind Fanggeräte für die Flachwasserzone, die mit Erfolg zum Fang von Weißfischen, Hechten und Barschen eingesetzt werden.

Durch ein sogenanntes Fach aus Tannästen ergänzte
Trommelreuse

